

belehrt, legte er um's Jahr 426 der Synode von Carthago eine Bekenntnisschrift mit Widerruf seiner bisherigen Irrthümer vor. Die Synode schickte dieselbe sammt einem Begleitungsschreiben an die Bischöfe von Gallien (Harduin I, 1261 sqq.). Was aber Leporius als seinen frühern Irrthum angibt und widerruft, ist nicht pelagianisch, sondern im Geiste des Theodor von Mopsuestia; auch in dem Glaubensbekenntnisse, welches Leporius damals ablegte, findet sich keine Spur über die Gnadenlehre. Man braucht deshalb die Angabe Cassians und Gennadius' nicht zu bezweifeln, sondern muß annehmen, daß Leporius, wie Theodor von Mopsuestia, von seinen christologischen Irrthümern folgerichtig zu den anthropologischen und soteriologischen geführt wurde. (Vgl. Praef. in tom. X Opp. S. Aug. [Migne, PP. lat. XLIV]; Garnerii Diss. VII de ort. et increm. haer. Pelag. in der Migne'schen Ausgabe des Marius Mercator [PP. lat. XLVIII, 630]; Wörter, Der Pelagianismus nach seinem Ursprung und seiner Lehre, Freiburg 1866; Schwane, Dogmengesch. II, 2. Aufl., Freib. 1895, 512 ff.; Klafen, Die innere Entwicklung des Pelagianismus, Freiburg 1882.) [Peters.]

Pelagius Alvarus, s. Alvarus Pelagius.

Pelargus (Storch), Ambrosius, O. Pr., ein waderer Vorkämpfer des Katholicismus zur Zeit der sogen. Reformation, war zu Ribba in Hessen um 1493 geboren. Er ward Dominicaner zu Frankfurt, wo Dietenberger (s. d. Art.) sein Prior war, ging dann nach Heidelberg auf die Hochschule (1519) und kam später nach Basel. In dem Streite über die heilige Messe, den Decolampadius (s. d. Art.) anregte, unterzeichnete Pelargus die Gegenschrift des Weihbischöfs Marius, verfaßte aber auch selber noch eine solche, zuerst lateinisch (Apologia sacrificii Eucharistiae, Basil. 1528 [auch Wien 1528]), dann, weil die erstere zurückgewiesen wurde, deutsch (Grund, Ursach und Antwort, daß Christus wahrhaftig in der heiligen Messe für Lebendige und Todte aufgeopfert werde, Basel 1528). Daß das Gesuch der Neuerer um Abschaffung der Messe vom Rathe zu Basel nicht völlig bewilligt wurde, war zum großen Theil der Schrift des Pelargus zuzuschreiben. Deshalb griff Decolampadius ihn heftig an (Repulsio Apologiae etc., Basil. 1528); der Dominicaner antwortete mit dem Hyperaspismus, sive Propugnatio Apologiae etc., Basil. 1529, in derber, aber sachlich vortrefflicher Weise. Die Neuerer machten Versuche, die Schrift durch den Rath unterdrücken zu lassen, hatten aber damit keinen rechten Erfolg. Gleichwohl fand Pelargus es für gerathen, Basel zu verlassen; wenige Tage vor dem Aufbruch der Bürger gegen den Rath (Februar 1529) ging er nach Freiburg in Baden und blieb dort bis zum Sommer 1533. In diese Zeit fallen verschiedene kleinere Streitschriften, welche 1534 zu Köln zusammen gedruckt wurden; kurz vor seinem Weggange erwarb er auch die theologische Doctorwürde. Sein Verlehr mit Erasmus, der gleich ihm von

Basel nach Freiburg gegangen war, blieb, einige Verstimmungen abgerechnet, ein freundschaftlicher bis zu Pelargus' Weggang. Vom J. 1534 an entfaltete Pelargus eine reich gefegnete Thätigkeit zu Trier. Er wurde Lehrer an der Universität daselbst und zugleich Domprediger, war aber mehrfach im Auftrage seines Erzbischofs auswärts thätig, so 1540 beim Religionsgespräch zu Worms, 1546 als Procurator und 1551 als Begleiter des Erzbischofs auf dem Concil von Trient, 1547 bis 1548 auf dem Reichstage zu Augsburg. Zuletzt erscheint er 1561 zu Trier, wo er die Jesuiten als Universitätslehrer einführte. Nicht viel später mag sein Tod erfolgt sein. Von seinen Schriften muß noch die lateinische Uebersetzung der Liturgie des hl. Chrysostomus (Worms 1541) erwähnt werden. (Vgl. R. Paulus, in den Hist.-pol. Blättern CX [1892], 1 ff. u. 81 ff.) [A. Effer.]

Pelargus, Nicolaus, s. Storch.

Pelding, Johannes, O. S. Fr., Weihbischöf von Paderborn, war 1574 zu Münster geboren und trat daselbst frühzeitig bei den Conventualen ein. Noch nicht 30 Jahre alt, wurde er Guardian des Klosters zu Dortmund, wo er eine Hauptstütze des Katholicismus war. Da er das Verbot des Rathes an die Klöster, Novizen aufzunehmen und Seelsorge auszuüben, nicht beobachtete, auch offen gegen die lutherischen Prediger auftrat, wurde er am 12. Februar 1604 mit Gewalt aus der Stadt gebracht. Als Kaiser Rudolph II. dem Rathe befohl, Pelding wieder aufzunehmen, kam dieser zwar in die Stadt zurück, mußte aber vor der Feindseligkeit des Volkes von neuem weichen. Zweimal wurde er Provinzial der Kölner Ordensprovinz, stand bei dem Erzbischof Ernst in hohem Ansehen und nahm im Auftrag des Erzbischofs Ferdinand eine Kirchenvisitation in dem untern Erzkreise vor. Ferdinand, der zugleich Bischof von Paderborn war, ernannte ihn dann zu seinem Weihbischöf daselbst und zum Generalvicar für Paderborn und Hildesheim; 1620 empfing Pelding die Weihe als Titularbischöf von Cardica. In Paderborn betrachtete er es als seine Aufgabe, die von Theodor von Fürstenberg (s. d. Art.) begonnene Restitution der katholischen Religion der Vollendung entgegenzuführen. Das Bisthum hat ihm in dieser Beziehung viel zu verdanken; in der Reihe der Paderborner Weihbischöfe ist er der bedeutendste, und er war, wenn auch nicht dem Namen nach, thatsächlich der eigentliche Oberhirt. Ferdinand von Fürstenberg (s. d. Art.) schreibt in seinem Bericht über die Diöcese vom Jahre 1666 neben Theodor von Fürstenberg besonders Pelding die Wiederherstellung des katholischen Glaubens und Lebens in Paderborn zu. Peldings Wirksamkeit erstreckte sich jedoch weiter, zunächst auf das benachbarte Herzogthum Westfalen, das zu Köln gehörte. Besonders bediente sich seiner Franz Wilhelm von Wartenberg (s. d. Art. Osnabrück, ob. 1116), dem er 1633 auch die beiden ersten höheren Weihen erteilte. Theils in